

***Nepeta cataria* – Echte Katzenminze (*Lamiaceae*) in Nordrhein-Westfalen und die Behandlung von "Alten Heilpflanzen" in der Roten Liste**

ARMIN JAGEL & VOLKER UNTERLADSTETTER

1 Einleitung

Die Echte Katzenminze, auch Katzenkraut, Katzenmelisse oder Steinmelisse genannt, ist eine alte Heilpflanze, die bereits von den Römern in Mitteleuropa kultiviert wurde. Ihre Verwildierungen gehörten zur typischen Flora der Dörfer, der Umgebung von Klöstern und Gehöften. Die Art tritt aber auch im Siedlungsbereich größerer Städte auf. Sie war in der nordrhein-westfälischen Flora zumindest im letzten Jahrhundert nie häufig und ist heute nur noch sehr selten zu finden (z. B. BECKHAUS 1893, HÖPPNER & PREUSS 1926, RUNGE 1990, HAEUPLER & al. 2003, GORISSEN 2015). Derzeit steht sie landesweit als stark gefährdet auf der Roten Liste (RL 2, RAABE & al. 2011), in einigen Großlandschaften wird sie sogar als "vom Aussterben bedroht" (RL 1) oder "ausgestorben" (RL 0) eingestuft. Dabei muss man aber wissen, dass aktuelle Vorkommen der Echten Katzenminze oft als neophytisch klassifiziert und deswegen nicht in der Roten Liste berücksichtigt werden. Hierbei drängt sich die Frage auf, inwiefern sich solche neophytischen Vorkommen überhaupt von anderen Vorkommen unterscheiden.

Schon lange findet man *Nepeta cataria* nur noch selten als Heilpflanze in Gärten und dementsprechend verwildert sie auch seltener. Sie kommt zwar heute noch vor, allerdings eher in Staudengärten. Gerade Katzenliebhaber haben die Art gerne im Garten, denn auf (viele) Katzen üben die Pflanzen eine geradezu magische Anziehungskraft aus. Diese Wirkung kann sich der Katzenbesitzer zu Nutze machen, um bei seinen Stubentigern gewünschte Verhaltensweisen auszulösen. Weitaus häufiger als *N. cataria* trifft man in Gärten und Balkonkästen heute auf Formen der Blauen Katzenminze (*Nepeta ×faassenii*), die ebenfalls verwildert und sich bereits an verschiedenen Stellen in NRW eingebürgert hat.



Abb. 1: *Nepeta cataria* (27.07.2005, Bielefeld, A. JAGEL).



Abb. 2: *Nepeta cataria* (30.07.2017, Attendorn, D. WOLBECK).

2 Morphologie

Die Blüten der Echten Katzenminze sind typische Lippenblumen. Merkmale der Art sind z. B., dass ihre Oberlippe nur ein wenig kürzer als die Unterlippe und die Kronröhre etwa so lang wie der Kelch ist oder ihn nur sehr wenig überragt (Abb. 4). Die Unterlippe ist charakteristisch muschel- bzw. schüsselförmig ausgebildet (Abb. 3). Die Blüten sind schmutzig weiß und haben rötliche Flecken und Punkte (Abb. 3 & 4), bei der var. *citriodora* sind die Blüten etwas größer, die Blüten reiner weiß (HEGI 1975). Die Pflanzen blühen bei uns in den Monaten Juli bis September, sind ausgeprägt vormännlich (protandrisch) und werden von Bienen und Hummeln (HEGI 1975), aber auch von Schmetterlingen bestäubt (Abb. 5).



Abb. 3: *Nepeta cataria*, Blüten mit muschelförmiger, gefleckter Unterlippe, in männlichem Stadium, Griffel nicht zu erkennen (H. GEIER).



Abb. 4: *Nepeta cataria*, Blüte im weiblichen Zustand, Griffel herausgestreckt mit geöffneter Narbe (H. GEIER).



Abb. 5: *Nepeta cataria* mit Waldbrettspiel (02.08.2014, bei Bad Lippspringe, A. JAGEL).



Abb. 6: *Nepeta cataria*, Stängelbehaarung (H. GEIER).

Die Stängel der Katzenminze sind, wie die gesamte Pflanze, dicht flaumig behaart (Abb. 6). Dies unterscheidet sie von der ebenfalls in Deutschland heimisch gewordenen Kahlen Katzenminze (*Nepeta nuda*, Abb. 11–14). Auch die Blätter sind beidseitig behaart, verkahlen aber auf der Oberseite mit der Zeit. Die aromatisch (bei der var. *citriodora* zitronenartig) riechenden Blätter sind lang gestielt und grob gesägt (Abb. 7 & 8).

Als *Lamiaceae* hat *Nepeta* Klausenfrüchte, die zur Reife in vier einsamige Teilfrüchte (Klausen) zerfallen. Diese sind nur etwa 1-1,5 mm groß, eiförmig und weisen zwei weiße Flecken auf (Abb. 9–10).



Abb. 7: *Nepeta cataria*, Blatt unterhalb des Blütenstandes (T. KASIELKE).



Abb. 8: *Nepeta cataria*, Stängelblatt, oberseits verkahlte (H. GEIER).



Abb. 9: *Nepeta cataria*, Teilfrüchte (D. MÄHRMANN).



Abb. 10: *Nepeta cataria*, Teilfrüchte (A. JAGEL).

3 Etymologie

Der Name *Nepeta* taucht bereits in antiken Quellen auf. So berichtet der griechische Arzt DIOSKURIDES von einer Pflanze namens $\kappa\alpha\lambda\alpha\mu\acute{\iota}\nu\theta\eta$ (*kalamínthā*), die von den Römern *Nepeta* genannt werde (MARZELL 1972). Seit LINNAEUS wird dieser Name für die Gattung der Bergminzen (*Calamintha*) verwendet, die mit den Katzenminzen eng verwandt sind, und von denen die Wald-Bergminze (*Calamintha menthifolia*) auch am südwestlichen Rand von Nordrhein-Westfalen vorkommt. Erwähnung findet der Name *Nepeta* darüber hinaus auch bei PLINIUS (MARZELL 1972). Aufgrund der großen Ähnlichkeit mit dem Namen der etruskischen Stadt *Nepes* wurde wiederholt ein etruskischer Ursprung des Namens angenommen (GENAUST 2005). Die Bedeutung bleibt allerdings unklar.

Der deutsche Name Katzenminze sowie das Artepitheton *cataria* beziehen sich beide auf die Auswirkung des Inhaltsstoffes Nepetalacton auf Angehörige der Familie der *Felidae* (nlat. *catārius* 'katzen-', MARZELL 1972).

4 Systematik und Verbreitung

Die Katzenminzen (Gattung *Nepeta*) sind mit ihren zygomorphen, zweilippigen Blüten, den vierkantigen Stängeln und gegenständlichen Blättern typische Lippenblütler (*Lamiaceae*). Die Familie versammelt innerhalb der zweikeimblättrigen Angiospermen nach aktueller Klassifizierung 236 Gattungen mit insgesamt 7123, meist krautigen Arten (STEVENS 2001 onwards). Was heute nach morphologischen und molekulargenetischen Methoden wohlgeordnet erscheint, war in den Kinderjahren der modernen Botanik, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und darüber hinaus, längst nicht so klar (BRÄUCHLER 2009). So konnten etwa die eng verwandten *Verbenaceae* lange nicht befriedigend von den *Lamiaceae* abgegrenzt werden, da es zwischen beiden Familien Taxa mit Übergangsmerkmalen gibt (WAGSTAFF & OLMSTEAD 1997). Und auch innerhalb der *Lamiaceae* kam es immer wieder zu Umgruppierungen. Nach HARLEY & al. (2004) werden heute sieben Unterfamilien unterschieden, von denen die *Nepetoideae* etwa aufgrund ihrer Pollenstruktur (sechs Keimöffnungen [hexacolpat] und dreikernig) und dem Vorkommen von Rosmarinsäure besonders gut abgrenzbar sind (BRÄUCHLER 2009). Die Katzenminzen werden zur Tribus *Mentheae* gezählt und teilen diese mit heimischen Gattungen wie etwa Gundermann (*Glechoma*) und den Braunellen (*Prunella*), aber auch mit den in Kräutergärten häufig verwendeten Duftnesseln (*Agastache*), die aus Nord- und Mittelamerika stammen.

Neben der großen und sehr artenreichen Gattung *Salvia* (mit mehr als 900 Arten) haben die Katzenminzen mit immerhin noch etwa 300 Arten einen nicht geringen Anteil an den *Mentheae*. Katzenminzen besiedeln verschiedene, vor allem aride bis semiaride Lebensräume in Europa, Nord-Afrika und Asien. Ihr Verbreitungsschwerpunkt liegt dabei in Südwest-Asien und im westlichen Himalaya (CELENK & al. 2008), aber auch der mediterrane Raum sowie China beherbergen eine ganze Reihe von Arten (LI & HEDGE 1994). In Mitteleuropa werden nur zwei *Nepeta*-Arten als heimisch bzw. dauerhaft ansässig betrachtet, wobei hier der Status nicht unstrittig ist. Laut FLORAWEB sind beide Sippen zumindest in ihren historisch dokumentierten Populationen als einheimisch zu betrachten, andere Autoren diskutieren einen archäophytischen oder gar neophytischen Ursprung (KLEINSTEUBER 1996).



Abb. 11 & 12: *Nepeta nuda* (10.06.2013, BG Gießen, T. SCHMITT).

Sowohl die Echte Katzenminze (*Nepeta cataria*) als auch die Kahle Katzenminze (*N. nuda*, die in NRW nicht vorkommt, Abb. 11–14) beschränken sich in ihrem Vorkommen auf trockenwarme Standorte. Erstere zeigt zudem eine Affinität zu mehr oder weniger nitrophilen Lebensräumen. Während beide Arten in Deutschland oft den thermophilen Verbänden

Onopordion acanthii (und *Arction lappae* im Fall von *N. cataria*) zugerechnet werden (vgl. etwa MUCINA 1981 für die nördliche Donautiefenebene), besiedelt *N. nuda* im pannonischen Raum trockenes Grasland und kann etwa in Rumänien als Kennart der Assoziation *Festuco sulcatae-Brachypodietum pinnati* gelten (Klasse *Festuco-Brometea*), einer extrem artenreichen Pflanzengesellschaft auf halbtrockenen basenreichen Standorten (DENGLER 2012).



Abb. 13: *Nepeta nuda*, Stängel (H. GEIER).



Abb. 14: *Nepeta nuda*, Stängelblatt (H. GEIER).

5 Vorkommen, Status und Gefährdung in NRW

Im archäobotanisch gut untersuchten Niederrheingebiet stammt der älteste Fund von Großresten der Katzenminze aus einem frühneolithischen Brunnen der bandkeramischen Kultur. Weitere Vorkommen sind für die Eisenzeit, die Römerzeit sowie das Mittelalter und das 16./17. Jh. nachgewiesen (KNÖRZER 2007).

Die Echte Katzenminze gilt allgemein als typische Art der Dörfer. Als Heilpflanze pflanzte man sie in Bauern- und Klostergärten, von wo aus sie in die Umgebung verwilderte. So trat *Nepeta cataria* wild besonders häufig im Bereich von Ortschaften, Bauernhöfen und Burgen an Mauern, Wegen, Straßen, Zäunen und Hecken auf. Zwar waren solche Vorkommen sicherlich oft eingebürgert, doch waren ihre Wuchsorte naturgemäß nicht sehr dauerhaft. Sie gingen durch Sukzession oder Überbauung verloren oder die Pflanzen wurden bei Säuberungsaktionen entfernt. Außerdem sind Katzenminzen-Pflanzen zwar ausdauernd, aber insgesamt nicht sehr langlebig. Sie erreichen oft nur ein Alter von 2–3 Jahren (HEGI 1975) und sind daher darauf angewiesen, sich immer wieder durch Aussaat zu vermehren. Solange die Art noch häufig gepflanzt wurde, entstanden aber immer wieder neue Vorkommen durch Verwilderungen aus Gärten.

Die Echte Katzenminze ist in NRW bereits sehr früh zurückgegangen, war schon Ende des 19. Jahrhunderts, zum Zeitpunkt des Erscheinens vieler Regionalfloren, selten und wurde im 20. Jahrhundert dann noch seltener. Die Rückgänge zeigt die Verbreitungskarte für NRW (Abb. 15), wobei zu berücksichtigen ist, dass hier als "aktueller Punkt" Funde nach 1980 bezeichnet werden. Der größte Teil von ihnen dürfte mittlerweile erloschen sein. In den 1980er-Jahren war *Nepeta cataria* aus den Dörfern Westfalens so gut wie verschwunden. Durch Überbauung, Versiegelung, gärtnerische Gestaltung der Flächen, intensive Pflegemaßnahmen und das Verschwinden des Viehs aus den Ortschaften (und damit ausbleibende Verschleppung der Früchte) gingen die Wuchsorte und Vorkommen verloren (RAABE & LIENENBECKER 1993).

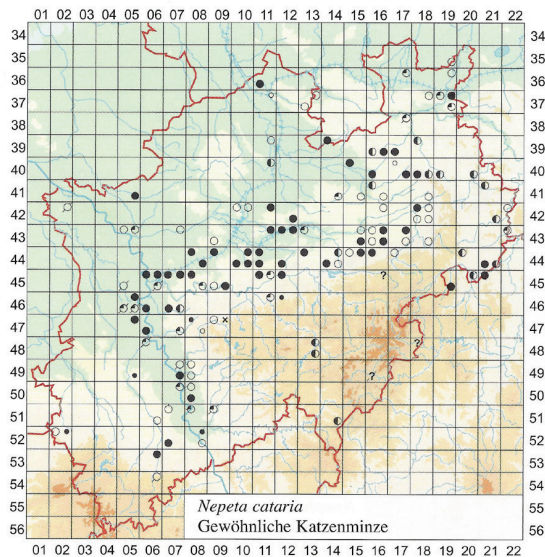


Abb. 15: *Nepeta cataria*, Verbreitung in Nordrhein-Westfalen nach HAEUPLER & al. (2003) und schriftl. Angaben von D. BÜSCHER (gefüllter Kreis = Vorkommen nach 1980, halbgefüllter Kreis = Vorkommen 1945–1979, viertelgefüllter Kreis = Vorkommen 1900–1944, hohler Kreis = Vorkommen vor 1900, kleiner schwarzer Kreis = unbeständige Vorkommen nach 1980, hohler kleiner Kreis = unbeständige Vorkommen vor 1980).

Einen Schwerpunkt der Vorkommen nahmen nun Ruderalflächen in den Städten ein, wie z. B. im Ruhrgebiet, wo auch heute noch reichlich offene Standorte vorhanden sind, an denen sich die Art ansiedeln kann – wenn Samen hierher gelangen. Woher die Pflanzen im Einzelnen stammen, ist oft nicht festzustellen. Als Heilpflanze wird sie heute nicht mehr gepflanzt. Als Zierpflanze für Pflanzenliebhaber und aufgrund ihrer Wirkung auf Katzen (s. Abschnitt 6) findet man sie aber doch noch hier und da. Und von dort aus kann sie verwildern. Wahrscheinlich wird die Art gelegentlich auch unbeabsichtigt bei Baumaßnahmen verschleppt. Wären Samen regelmäßig in klassischen Straßenrandsaatmischungen enthalten, würde man die Echte Katzenminze deutlich häufiger finden, als dies der Fall ist.



Abb. 16: *Nepeta cataria* im Mülheimer Hafen in Köln (09.08.2013, A. JAGEL).



Abb. 17: *Nepeta cataria* in Attendorn (30.07.2017, D. WOLBECK).

Im Ruhrgebiet wurden in jüngerer Zeit nur wenige Vorkommen bekannt. So wuchs die Echte Katzenminze im Jahr 2000 in Menge in Hamm im Osthafen, wo sie schon länger bekannt war (G. BOMHOLT & D. BÜSCHER, schriftl. Mitt.). 2007 wurde sie in der neu angelegten Dachbegrünung auf den Flachdächern der Ruhr-Universität Bochum gefunden, wohin sie wahrscheinlich bei den Baumaßnahmen eingeschleppt wurde. Sie war hier auch 2010 noch vorhanden (T. SCHMITT & T. KASIELKE in BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN 2011). 2009 gab

es ein Vorkommen auf Bahngelände in Dortmund zwischen Huckarde und Deusen (H. J. GEYER, schriftl. Mitt.) und 2011 auf einem Bahndamm in Dortmund-Huckarde hinter der ehemaligen Zeche Hansa (D. BÜSCHER, schriftl. Mitt.). 2017 wuchsen einige Pflanzen auf einer neuangelegten Böschung in Oberhausen (A. JAGEL & V. UNTERLADSTETTER).

Vorkommen auf Brachen sind von Natur aus nicht von großer Dauer. So gingen Vorkommen in Bielefeld aus den 1980er bzw. 2010er Jahren durch Überbauung verloren (I. SONNEBORN in BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN 2014). In Köln-Mülheim wuchs die Echte Katzenminze 2011 auf einer Böschung im Mülheimer Hafen (G. FALK in BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN 2014, Abb. 16), wo sie heute nicht mehr vorhanden ist (H. SUMSER, mdl. Mitt. 2017). Im Süderbergland war die Art schon immer selten und gilt hier heute als ausgestorben. In Attendorn tauchte 2017 eine Einzelpflanze auf einem Erdhügel einer Baustelle auf (D. WOLBECK & A. JAGEL, Abb. 17). Im Oktober wurde die Fläche planiert und die Pflanze dabei zerstört (D. WOLBECK, schriftl. Mitt.).

Bei LIENENBECKER & RAABE (1993: 88) werden die Ruhrgebietsvorkommen als neophytisch bezeichnet und bekommen eine negative Konnotation: "Sieht man einmal davon ab, dass sie sich im Bereich des Ruhrgebiets auf Industriebrachen etc. anscheinend als Neophyt ausbreitet, muss die Art in Westfalen heute als vom Aussterben bedroht eingestuft werden". Es bleibt dabei völlig unklar, worin der Unterschied bestehen soll, ob eine Pflanze aus einem Bauerngarten oder einem Zierpflanzengarten entweicht, um sich einzubürgern. Es dürfte schließlich auch sehr unwahrscheinlich sein, dass die *Nepeta cataria*-Vorkommen des 19. und 20. Jahrhunderts schon seit dem Mittelalter überdauert hatten, womit sie ebenfalls neophytisch wären. RUNGE (1990) bewertet den Status der Echten Katzenminze in Westfalen als: "Nicht einheimisch, sondern eingeführt oder eingeschleppt und seit jüngerer Zeit eingebürgert. Unbeständig". Es handelt sich bei den Wildvorkommen demnach um Verwilderung und höchstens um kurzlebige Einbürgerungen.

Eine Unterscheidung in archäophytische und neophytische Vorkommen hat unserer Ansicht nach also keinen Sinn (vgl. auch HAND & al. 2016: 1250). Sie beschreibt nämlich eine paradoxe Situation: Während historische Verwilderungen zu einer aus heutiger Sicht lieb gewonnenen "Florenbereicherung" geführt haben, empfindet der moderne Artenschutz rezente Verwilderungen derselben Art als unliebsame "Florenverfälschung". Damit ist der Fall *Nepeta cataria* geradezu ein Paradebeispiel für die subjektiven und oft emotional eingefärbten Bewertungsschemata, mit denen der (amtliche) Naturschutz heute "Natur" und ihre "Natürlichkeit" zu definieren versucht. Das gleiche kann man auch bei anderen sog. alten Heilpflanzen beobachten, wie z. B. dem Echten Alant (*Inula helenium*) und Andorn (*Marrubium vulgare*), höchstgefährdete Arten nach der Roten Liste NRWs.

Wie problematisch eine Kategorisierung in "gut und böse" ist, zeigt die Einstufung solcher Arten in die Gefährdungsstufen der Roten Liste. Werden hier lediglich die "alten" Vorkommen bewertet, ist deren Schicksal vorprogrammiert. Es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als immer seltener zu werden und letztlich dann irgendwann auszusterben, da ja neu auftauchende Vorkommen als neophytisch betrachtet und nicht berücksichtigt werden. Letztlich sind solche Arten nach der Roten Liste erloschen, wachsen und gedeihen aber an verschiedenen Stellen weiter – nun ohne die Einstufung in eine Gefährdungskategorie.

In Nordrhein-Westfalen ergibt sich mittlerweile ein Verbreitungsschwerpunkt von *Nepeta cataria* im Ruhrgebiet, in Siedlungsräumen Ostwestfalens sowie entlang der Metropolen am Niederrhein (HAEUPLER & al. 2003). Schaut man sich die deutschlandweite Verbreitung jüngerer Vorkommen an (FLORAWEB), fällt auch hier die starke Bindung der Art an die Ballungsräume auf. Gerade im norddeutschen Flachland und in Mitteldeutschland gruppieren sich die Funde um Großstädte wie Hamburg, Bremen, Hannover, Berlin und Dresden. In

Bayern ist die Art vergleichsweise selten, weist dort aber einen Schwerpunkt im Münchener Raum auf. Dies zeigt, wie wichtig urbane Lebensräume heutzutage für den botanischen Artenschutz sein können – wenn Rezentvorkommen nicht künstlich von "historischen" Populationen unterschieden und als nicht schützenswert betrachtet werden.

6 Verwendung

Die Echte Katzenminze hatte als Heilpflanze früher eine Bedeutung in der Volksheilkunde. Ihre Droge (Herba Nepetae catariae), das getrocknete Kraut, enthält ätherische Öle mit Citral, Citronellol, Geraniol und Limonen als Hauptkomponenten, darüber hinaus Nepetalacton und Bitterstoffe (HILLER & MENZIG 2003). In Form eines Aufgusses wurde es als Beruhigungsmittel verabreicht und half bei Unruhezuständen, Schlaflosigkeit, aber auch bei Magenverstimmungen, Durchfall, bei Erkältungen, chronischer Bronchitis und Grippe. Wegen ihres leichten Minzaromas kann man die Blätter auch für Tee oder als Gewürz für Salate, Soßen und Eintöpfe verwenden (SIEGMUND 1990, HILLIG & MENZIG 2003, LINFORD 2007). Die Droge der var. *citriodora* wird ähnlich der Zitronen-Melisse (*Melissa officinalis*) verwendet. Sie enthält etwa 0,38 % ätherische Öle mit Citral (10 %), Citronellol (ca. 50 %) und Geraniol (ca. 12 %) als charakteristische qualitätsbestimmende Komponenten (HILLER & MENZIG 2003).

Heute wird die Katzenminze für all diese Zwecke so gut wie nicht mehr verwendet und nur noch von Katzenbesitzern angebaut. Der Geruch der Pflanze zieht geschlechtsreife Katzen magisch an. Anders als beim Menschen hat die Katzenminze auf Katzen keine beruhigende Wirkung, sondern eine euphorisierende. Sie beginnen zu flehmen, knabbern mit großem Wohlbehagen an den Pflanzen und wälzen sich darauf herum. Dabei wirken die Pflanzen nur bei etwa jeder zweiten Katze. Sehr junge und sehr alte Katzen reagieren nicht, Kater stärker als Weibchen. Es macht also den Eindruck, dass es sich bei dem für die Wirkung zuständigen Nepetalacton um einen Stoff handelt, der einem Sexualpheromon der Katzen ähnelt (LINFORD 2007). Andererseits gibt es auch die Ansicht, dass die Wirkung als Aphrodisiakum ausgeschlossen werden kann, da auch kastrierte Kater auf die Pflanze reagieren. Neben unseren Stubentigern zeigen auch Großkatzen wie Tiger und Löwen eine Reaktion auf die Katzenminze, den sog. Catnip response (TUCKER & TUCKER 1988, GROGNET 1990). Untersuchungen an anderen Säugetierfamilien, unter anderem an den nahe verwandten Schleichkatzen (*Viverridae*), zeigten hingegen keine positive Reaktion (TUCKER & TUCKER 1988).



Abb. 18: *Nepeta cataria*, Katzenminze in Form von getrockneten Blättern, Bällchen und Spray für die Hauskatze (D. MÄHRMANN).



Abb. 19: *Nepeta cataria*, Catnip-Markierungen für Katzenminzen-Produkte (D. MÄHRMANN).

Die Wirkung der Katzenminze kann der Katzenbesitzer gezielt nutzen, um seine Katze auszutricksen, wenn sie für einen Transport nicht in die Transportbox möchte. Im Handel gibt es mittlerweile kleine Säckchen, Kugeln mit getrockneten Katzenminzen-Blättern oder Sprays mit *Nepeta*-Duftstoff, um Katzenbesitzer zu unterstützen (Abb. 18). Selbst Katzenspielzeug wird oft mit dem Geruch der Katzenminze versehen, Stofftiere mit *Nepeta*-Blättern gefüllt, um das Interesse daran zu steigern. Solche Gegenstände sind im Verkauf mit dem Vermerk "catnip" gekennzeichnet (Abb. 19), dem englischen Namen der Echten Katzenminze.

Oft wird im Internet angegeben, dass die Wirkung auf Katzen ausschließlich von *Nepeta cataria* ausgeht, aber verschiedenen Untersuchungen zufolge weisen auch die Elternarten der Blauen Katzenminze (*Nepeta ×faassenii*), *N. racemosa* und *N. nepetella*, unterschiedliche Mengen an Nepetalacton auf (TUCKER & TUCKER 1988). Zudem liegen Beobachtungen vor, dass Katzen auch auf *Nepeta ×faassenii* reagieren, sodass man bei Katzen in der Nachbarschaft den jungen Austrieb vor ihnen schützen sollte (V. M. DÖRKEN, schriftl. Mitt.).

7 Weitere Arten

Neben den bereits erwähnten Arten *Nepeta cataria* und *N. nuda* gibt es eine ganze Reihe weiterer Arten und Sorten, die heute im Gartenhandel angeboten werden und von denen einige immer wieder einmal verwildern. Die renommierte ROYAL HORTICULTURAL SOCIETY empfiehlt sechs Arten (*N. gowaniana*, *N. grandiflora* (Abb. 23), *N. nervosa* (Abb. 20 & 21), *N. phyllocllamys*, *N. racemosa*, *N. sibirica*), mehrere Sorten sowie die Hybride *N. ×faassenii* als gartenwürdige Vertreter (BARTHLOTT 1998). Für trocken-warme Standorte kommen dabei vor allem Züchtungen aus der *Faassenii*-Gruppe sowie Sorten von *N. grandiflora* zum Einsatz (ARBEITSKREIS STAUDENSICHTUNG 2004). Die Großblütige Katzenminze (*N. grandiflora*) stammt ursprünglich aus den Wiesensteppen des Kaukasus. Die Stängel und Blätter dieser Art sind kahl bis feinhaarig, die Blattspreite wird mit 6–10 cm ähnlich lang wie die von *N. cataria*, jedoch meist deutlich länger als etwa bei *N. racemosa* oder der Hybride *N. ×faassenii* (JÄGER & al. 2008). Laut FLORAWEB konnten sich Sippen von *N. grandiflora* an einigen Standorten in den mittel- und ostdeutschen Trockengebieten einbürgern.



Abb. 20: *Nepeta nervosa*, Blätter (10.08.2010, A. JAGEL).



Abb. 21: *Nepeta nervosa* (10.08.2010, A. JAGEL).



Abb. 22: *Nepeta subsessilis* 'Pink Dreams' (10.08.2010, A. JÄGEL).



Abb. 23: *Nepeta grandiflora* 'Dawn to Dusk' (10.08.2010, A. JÄGEL).

Die Hybride *N. ×faassenii* (Abb. 26–31) geht auf die beiden Elternarten *N. nepetella* (Abb. 24 & 25) und *N. racemosa* zurück (in der älteren Literatur wird noch das Synonym *N. mussinii* verwendet). Während letztere Art im Kaukasus, in der Türkei und in Westasien beheimatet ist, handelt es sich bei *N. nepetella* um eine westmediterrane Art, die in Spanien, Südfrankreich und Italien vorkommt (ERHARDT & al. 2014). Im Gegensatz zu anderen Arten riecht das Laub von *N. nepetella* eher unangenehm. Während der Habitus von *N. nepetella* sparrig aufrecht ist, wirken *N. racemosa* und ihre Gartenabkömmlinge eher kompakt, mit aufsteigend bis aufrechten Trieben, die jedoch nicht höher als 50 cm werden (BARTHLOTT 1998). Dagegen fallen die Züchtungen der *Faassenii*-Gruppe durch ihren meist etwas höheren sparrigen Wuchs, filigranere Belaubung und einen etwas späteren Blühzeitpunkt auf (ARBEITSKREIS STAUDENSICHTUNG 2004). Im Gartenhandel werden verschiedene Züchtungen teilweise auch unter dem Namen *N. hybrida* angeboten.



Abb. 24: *Nepeta nepetella* subsp. *murica* (23.03.2007, Cabo de Gata, Andalusien, Spanien, T. SCHMITT).



Abb. 25: *Nepeta nepetella* subsp. *murica* (El Torcal, Andalusien, Spanien, 29.05.2010, T. SCHMITT)

Als Verkaufsargument für die Verwendung von *N. ×faassenii* wird manchmal damit geworben, dass Züchtungen aus dieser Hybride steril sind und sich damit nicht "lästig" im Garten aussamen (ARBEITSKREIS STAUDENSICHTUNG 2004, ähnliches vermuten auch JÄGER & al.

2008). Die zahlreichen Verwilderungen aus diesem Formenkreis (z. B. Abb. 28–30) lassen daran jedoch Zweifel aufkommen. Bei etwas kleinwüchsigeren Formen könnte es sich darüber hinaus um Sippen handeln, die *N. racemosa* nahestehen. Diese sind für ihre Fähigkeit zur Selbstausaat bekannt (JÄGER & al. 2008).



Abb. 26: *Nepeta* ×*faassenii* (25.04.2008, H. GEIER).



Abb. 27: *Nepeta* ×*faassenii* (25.04.2008, H. GEIER).



Abb. 28: *Nepeta* ×*faassenii*, verwildert auf einer Hochwasserschutzmauer am Rhein in Düsseldorf-Hamm (08.11.2015, R. THEBUD-LASSAK).



Abb. 29: *Nepeta* ×*faassenii*, verwildert in Rees (20.08.2006, A. JAGEL).



Abb. 30: *Nepeta* ×*faassenii*, verwildert in Bochum-Wiemelhausen (13.08.2015, A. JAGEL).

Abb. 31: *Nepeta* ×*faassenii* 'Snowflake' (10.08.2010, A. JAGEL).



Weniger bekannt ist, dass es mit Auslesen von *Nepeta sibirica*, *N. subsessilis* (Abb. 22) und *N. manchuriensis* mittlerweile auch Arten im Handel gibt, die in ihren Ursprungsgebieten in feuchten Lebensräumen gedeihen und die im Garten an den Rand von Teichen oder in Feucht- und Sumpfbeete gepflanzt werden können (ARBEITSKREIS STAUDENSICHTUNG 2004). Über Verwilderungen dieser Sippen in Nordrhein-Westfalen scheint allerdings derzeit noch nichts bekannt zu sein.

Danksagungen

Wir bedanken uns herzlich bei HARALD GEIER (Niederkassel), Dr. TILL KASIELKE (Mülheim/Ruhr), DETLEF MÄHRMANN (Castrop-Rauxel), Prof. Dr. THOMAS SCHMITT (Bochum), Dr. REGINA THEBUD-LASSAK (Grevenbroich) und DARIO WOLBECK (Attendorf) für die Bereitstellung von Fotos. Herr DIETRICH BÜSCHER (Dortmund) stellte uns freundlicherweise Funde von *Nepeta cataria* aus Mittelwestfalen aus seiner Funddatenkartei zur Verfügung. Bei Dr. TILL KASIELKE bedanken wir uns außerdem für den Hinweis auf KNÖRZER 2007.

Literatur

- ARBEITSKREIS STAUDENSICHTUNG 2004: *Nepeta*-Sichtung. Hochschule Weihenstephan-Triesdorf. – <http://www.staudensichtung.de/nepeta1.html> [18.11.2017].
- BARTHLOTT, W. 1998: The Royal Horticultural Society. Dumonts große Pflanzenenzyklopädie, Bd. 2. – Köln.
- BECKHAUS, K. 1893: Flora von Westfalen. – Münster (Nachdruck 1993).
- BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN 2011: Bemerkenswerte Pflanzenvorkommen im Bochum-Herner Raum (Nordrhein-Westfalen) in den Jahren 2007 und 2008. – Jahrb. Bochumer Bot. Ver. 2: 128–143.
- BOCHUMER BOTANISCHER VEREIN 2014: Beiträge zur Flora Nordrhein-Westfalens aus dem Jahr 2013. – Jahrb. Bochumer Bot. Ver. 5: 130–163.
- BRÄUCHLER, C. 2009: Phylogenetische und taxonomische Untersuchungen an der Subtribus *Menthinae* (*Lamiaceae*, *Nepetoideae*, *Menthae*) unter besonderer Berücksichtigung des *Satureja*-Komplexes. – Diss., München.
- CELENK, S., DIRMENCI, T., MALYER, H. & BICAKCI, A. 2008: A palynological study of the genus *Nepeta* L. (*Lamiaceae*). – Plant. Syst. Evol. 276: 105–123.
- DENGLER, J., BECKER, T., RUPRECHT, E., SZABÓ, A., BECKER, U., BELDEAN, M., BITA-NICOLAE, C., DOLNIK, C., GIOIA, I., PEYRAT, J., SUTCLIFFE, L. M. E., TURTUREANU, P. D. & UĞURLU, E. 2012: *Festuco-Brometea* communities of the Transylvanian Plateau. (Romania) – a preliminary overview on syntaxonomy, ecology, and biodiversity. – Tuexeniana 32: 319–359.
- ERHARDT, W., GÖTZ, E., BÖDEKER, N. & SEYBOLD, S. 2014: Zander. Handwörterbuch der Pflanzennamen, 19. Aufl. – Stuttgart.
- FLORAWEB – Daten und Informationen zu Wildpflanzen und zur Vegetation Deutschlands [18.11.2017].
- GENAUST, H. 2005: Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen. – Hamburg.
- GORISSEN, I. 2015: Flora der Region Bonn. – Decheniana, Beih. 40.
- GROGNET, J. 1990: Catnip: Its uses and effects, past and present. – Can. Vet. J. 31(6): 455–456.
- HAEUPLER, H., JAGEL, A. & SCHUMACHER, W. 2003: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Nordrhein-Westfalens. – Recklinghausen.
- HAND, R., REICHERT, H., BUJNOCH, W., KOTTKE, W. & CASPARI, S. 2016: Flora der Region Trier. – Trier.
- HARLEY, R. M., ATKINS, S., BUDANTSEV, A., CANTINO, P.D., CONN, B.J., GRAYER, R., HARLEY, M.M., DE KOK, R., KRESTOVSKAJA, T., MORALES, R., PATON, A.J., RYDING, O. & UPSON, T. 2004: *Labiatae*. In: KUBITZKI, K. (ed.): The Families and Genera of Vascular Plants, vol. 7. – Berlin: 167–275.
- HEGI, G. 1975: Illustrierte Flora von Mitteleuropa, Bd. 5(4), 2. Aufl. – München.
- HILLER, K. & MELZIG, M. F. 2003: Lexikon der Arzneipflanzen und Drogen. – Berlin.
- HÖPPNER, H. & PREUSS, H. 1926: Flora des Westfälisch-Rheinischen Industriegebiets unter Einschluß der Rheinischen Bucht. – Duisburg (Nachdruck 1971).
- JÄGER, E., EBEL, F., HANELT, P. & MÜLLER, G. 2008: Rothmaler. Exkursionsflora von Deutschland, Bd. 5: Krautige Zier- und Nutzpflanzen. – Heidelberg.
- KLEINSTEUBER, A. 1996: *Lamiaceae*. In: SEBALD, O., SEYBOLD, S., PHILIPPI, G. & WÖRZ, A.: Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs, Bd. 5. – Stuttgart.
- KNÖRZER, K.-H. 2007: Geschichte der synanthropen Flora im Niederrheingebiet. Pflanzenfunde aus archäologischen Ausgrabungen. – Rheinische Ausgrabungen 61.
- LI, X. W. & HEDGE, I. C. 1994: 18. *Nepeta*. In: LI, X. W. & HEDGE, I. C.: Flora of China, vol. 17. 107–118.
- LIENENBECKER, H. & RAABE, U. 1993: Die Dorfflora Westfalens. – Ilex-Büschel Natur 3 (Bielefeld).
- LINFORD, J. 2007: Heilkräuter. Erkennen und Bestimmen. – Bath (England).

- MARZELL, H. 1972: Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. – Leipzig.
- MUCINA, L. 1981: Die Ruderalvegetation des nördlichen Teils der Donau-Tiefebene 1. *Onopordion acanthii*-Verband. – Folia Geobot. Phytotax. (Praha) 16: 225–263.
- RAABE, U., BÜSCHER, D., FASEL, P., FOERSTER, E., GÖTTE, R., HAEUPLER, H., JAGEL, A., KAPLAN, K., KEIL, P., KULBROCK, P., LOOS, G. H., NEIKES, N., SCHUMACHER, W., SUMSER, H. & VANBERG, C. 2011: Rote Liste und Artenverzeichnis der Farn- und Blütenpflanzen – *Pteridophyta et Spermatophyta* – in Nordrhein-Westfalen. – Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV).
- RUNGE, F. 1990: Die Flora Westfalens. – Münster.
- SCHUBERT, R., HILBIG, W. & KLOTZ, S. 2001: Bestimmungsbuch der Pflanzengesellschaften Deutschlands. – Heidelberg.
- SIEGMUND, F. 1990: Omas Lexikon der Kräuter- und Heilpflanzen. – Eltville am Rhein.
- STEVENS, P. F. 2001 onwards: Angiosperm Phylogeny Website, version 14, July 2017 [and more or less continuously updated since]. <http://www.mobot.org/MOBOT/research/APweb/> [18.11.2017].
- TUCKER, A. O. & TUCKER, S. S. 1988: Catnip and catnip response. – Economic Bot. 42(2): 214–231.
- WAGSTAFF, S. J. & OLMSTEAD, R. G. 1997: Phylogeny of *Labiatae* and *Verbenaceae* Inferred from rbcL Sequences. – Systematic Botany 22(1): 165–179.